

Ende einer Ära

KONZERT. Beethovens «Missa solennis» unter Peter Eidenbenz

SIGFRIED SCHIBLI

Wer es mit dem Basler Gesangverein zu tun bekommt, ist unweigerlich mit einem Stück baslerischer Geschichte konfrontiert. Das Konzert am Karfreitag galt der 22. Einstudierung der «Missa solennis» von Beethoven seit 1884. Vor zehn Jahren hatte es der Dirigent Peter Eidenbenz noch im Münster aufgeführt; jetzt gab er es zu seinem Abschied im ausverkauften Basler Stadtcasino-Musiksaal. Schon das nächste Konzert des Gesangvereins findet unter dem neuen Dirigenten Adrian Stern statt. Eidenbenz konnte die Vertrautheit mit dieser anspruchsvollen, wegen der hohen Lage und der heiklen Rhythmik für einen Laienchor fast unsingbaren Partitur weitgehend ausspielen; die Aufführung wurde nicht zuletzt zu seinem persönlichen Triumph. Seine reiche Erfahrung zeigte sich in der Wahl der Solisten: Svetlana Doneva als ungemein ausdrucksintensiv gestaltende Sopranistin, Petra Lang in der ohne übertriebenen Druck gesungenen Mezzosopran-Partie und Andrew Rees als lupenrein singender, wunderbar leicht geführter Tenor. Anstelle von Alfred Reiter sang Pavel Daniluk die Basspartie, und man muss ihm nachsehen, dass er wohl keine Möglichkeit hatte, sich in das Solistenquartett zu integrieren, und oft zu laut sang. Den Chor hat Eidenbenz von 125 Stimmen beim letzten Mal auf deren gut 90 verkleinert. Zum Vorteil der Transparenz und der Beweglichkeit, die etwa den fugierten Abschnitten zugute kamen. Zum Nachteil allerdings des Volumens, das zu Beginn des Gloria-Satzes nicht ausreichte, das saftig aufspielende Sinfonieorchester Basel zu überönen. Gestalterisch ging Eidenbenz spürbar auf Nummer Sicher und nahm etwa im Schlussteil des Credo-Satzes («Et vitam venturi saeculi») in Kauf, dass die Soprane etwas «gicksig» klangen. Dafür beherrschten sie ihren Part perfekt und liessen sich auch nicht durch Missverständnisse zwischen Dirigent, Solisten und Orchester aus der Ruhe bringen. Ebenso zeigten die Männerstimmen keine Unsicherheiten. Am Schluss dieses Werks steht eine packende Montage von Kriegslärm und Friedensbitte, die in der Basler Aufführung eindringlich gelang. Ohne aufgesetzt-pathetisches Ritardando ging die Messe und damit auch die «Ära Eidenbenz» nach achtzig Minuten zu Ende.

Sehen Sie die Sache anders?

Bitte schreiben Sie Ihre Kritik unter:

> www.baz.ch/kulturforum